

Gedanken zum Jahreswechsel



Liebe Mitglieder und Freunde von mib,

geht es uns tatsächlich so schlecht, wie wir glauben? Nun, gefühlt befinden wir uns schon im dritten Krisenjahr in Folge, natürlich schlägt das aufs Gemüt. Corona, Krieg, Inflation, Klima, Energie, jeder hat das ein oder andere Lieblingsthema, über das er endlos lamentieren kann. Und wahrscheinlich hat er mit seinen Argumenten sogar recht, zumindest aus seiner persönlichen Perspektive. Aber ich möchte die Frage wiederholen: „Geht es uns wirklich schlecht?“

Einigen geht es sicher schlecht, daran besteht kein Zweifel. Auch dass die Zahl der Betroffenen zunehmend steigt, lässt sich nicht wegleugnen. Man darf hier die Augen nicht verschließen. Es sind nicht nur die anderen, die es trifft, es kann jeden von uns treffen. Heute oder morgen oder übermorgen. Und jedes Schicksal ist ein hartes Schicksal. Trotzdem möchte ich nicht in den Chor des Jammerns einstimmen. Unserer Volkswirtschaft geht es nämlich gar nicht so schlecht. Die meisten Betriebe leiden nicht am Auftragsmangel, sondern am Mangel an Ressourcen, um die Aufträge abzarbeiten. Wir sind weit weg von einer gefährlichen Arbeitslosenquote und die Erzeugerpreise sinken aktuell wieder.

Ja, Sie haben Recht, Fachkräftemangel, Energiekosten, instabile Lieferketten sind akute, teils sogar massive Probleme für die Wirtschaft. Aber das ist kein Grund zu jammern, sondern vielmehr ein Grund, um nun endgültig die Komfortzone der früheren fetten Jahre zu verlassen und zu erkennen, dass Wohlstand Leistung erfordert. Weg vom Bewahren und hin zum Gestalten ist jetzt angesagt.

Dass es Probleme gibt, ist nichts Neues. Es ist die Grundlage einer jeden Veränderung und Entwicklung. Neu ist, dass die Probleme heute einen globalen Charakter haben und sich über Netzwerke hinweg fortpflanzen. Aber was erwarten wir? Unsere Betriebe sind heute meist ebenso global aufgestellt oder hängen an global arbeitenden Kunden. Dieser Herausforderung müssen wir uns schlichtweg stellen. Das betrifft Arbeitnehmer wie Unternehmer. Während Mitarbeiter erkennen müssen, dass sich die von ihnen erwarteten Kompetenzen verändern, müssen viele Chefs lernen, die Zukunft aktiv in die Hand zu nehmen.

Ich glaube an den Mittelstand, an seine Flexibilität und an seine Kraft Veränderungen voranzutreiben. Angst machen mir zwei andere Dinge: erstens der Trend vieler junger Menschen, die Work-Life-Balance sehr zugunsten des Life auszulegen. Wir brauchen gerade jetzt Eure Leistungsbereitschaft und Eure Ideen. Natürlich sollt Ihr die Früchte Eurer Arbeit genießen können und der Wert von Freizeit, Freunden und Familie kann nicht hoch genug angesetzt werden. Aber wir wünschen uns auch Euer Kommitment zur kreativen Mitgestaltung, zur Umsetzung der Verantwortung und zur aktiven Beteiligung am Wandel. Machen ist besser als Meckern und Können ist besser als Kleben. Nur mit dem Finger auf

Gedanken zum Jahreswechsel

Misstände zu zeigen, ist zu einfach und primitiv. Wer die Zukunft verändern will, muss die Zukunft mitgestalten. Das ist harte Arbeit an verantwortlichen Stellen in Unternehmen, Verbänden und der Politik. Ihr seid hier herzlich willkommen!

Meine zweite Sorge ist der derzeitige blinde Aktionismus quer durch alle politischen Lager, der jegliche klare und langfristige Ziele vermissen lässt. Das Handeln wird von Ideologien getrieben, der gesunde Menschenverstand bleibt immer öfter auf der Strecke. Dringend notwendige Entscheidungen werden in der 3er-Mühle der Koalitionäre so lange zerrieben, bis sie für diejenigen, denen sie helfen sollen, zu spät kommen. Grobe handwerkliche Fehler im politischen Berlin zeigen auf, dass das selbständige Unternehmertum schlichtweg nicht verstanden wird. Quälendes Zaudern und Zögern nimmt dem Mittelstand jegliche Planungsperspektive, die für eine sichere Zukunft so wichtig wäre.

Auch hier möchte ich einen Wunsch aussprechen: Entschlossenheit, Verbindlichkeit und eine klare Vorstellung wo wir in 5 Jahren, in 10 Jahren und in 30 Jahren stehen wollen, würden der Politik die Qualität geben, die wir so dringend brauchen, um unsere Wirtschaft und Gesellschaft fit für diese Zukunft zu machen. Liebe Politiker aller Fraktionen, bitte sprecht intensiv mit den kleinen und mittelständischen Betrieben, die Dreiviertel aller Arbeitnehmer in Deutschland in Lohn und Brot halten. Und stellt vielleicht auch mal Eure Ideologie hinten an, denn hier findet Ihr die Menschen, die für die Existenz ihrer Mitarbeiter und Familien ins 100%ige persönliche Risiko gehen. Wer sonst tut das für unser Land?

Liebe Mitglieder und Freunde von mib, ich möchte zu meiner anfänglichen Frage zurückkommen. Nein, volkswirtschaftlich gesehen geht es uns nicht schlecht. Der Hauptgrund ist, dass wir uns erlauben können, von den Reserven und Investitionen der guten Jahre zu leben. Wir konnten uns bisher sogar die groben Fehler der Vergangenheit, z.B. bei der Digitalisierung, der Bildung, dem Gesundheitswesen, der Sozialpolitik finanziell leisten, so gut geht es uns. Aber Reserven stehen nicht endlos zur Verfügung und es ist dringend geboten, dass jetzt Klartext gesprochen und mit Kompetenz und Konsequenz gehandelt wird. Wahrheiten tun manchmal weh, aber wenn die Jugend erkennt, dass es unsere Generation ernst meint, wird sich auch deren Kreativität vom Kleben zum Streben entwickeln. Wir sollten uns keine Sorgen vor der Zukunft machen, sondern junge Menschen dafür begeistern und aktiv daran beteiligen.

Das mib Team sagt herzlichen Dank für Ihre Unterstützung des Mittelstands und die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und freut sich auch künftig auf das gemeinsame Anpacken und Wirken im Interesse des selbständigen Unternehmertums.

Gesegnete Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches Neues Jahr!

Ihr Ingolf F. Brauner
Präsident